

Predigt, 29. So. Lj. B, 20./21.10.18

Liebe Mitchristen,

"Der Größte soll euer Diener sein.....wer der Erste sein will, soll der Sklave aller sein!" - so spricht Jesus im heutigen Sonntagsevangelium. Eine besondere Tugend steht heute im Mittelpunkt - die Tugend der Demut. Der Gegensatz dazu ist die Überheblichkeit der Herrscher, die die Völker unterdrücken. Von deren Verhalten grenzt sich Jesus ganz klar ab. Nein - bei euch soll es nicht so sein! Ihr sollt meinen Weg gehen, den Kelch trinken, den ich trinken werde! Diese Gesinnung soll das Verhalten der Jünger auszeichnen.

Nennen Sie doch mal ein anderes Wort für Demut! Wie könnten wir dieses Wort übersetzen? Viele fallen wahrscheinlich folgende Worte ein: Dienstbereitschaft, Unterwürfigkeit, Bescheidenheit.

Und tatsächlich: Das Wort "Demut" heißt ursprünglich "Dienmut"- also Mut zum Dienen, dienende Gesinnung. Die genannten Bezeichnungen Dienstbereitschaft und Bescheidenheit kommen dem am nächsten.

Der englische Kardinal Basil Hume schlägt eine ganz andere Lösung vor. Er sagt, ein anderes Wort für Demut ist Freiheit. Daran denken nur sehr wenige, wenn sie dieses Wort hören. Wir verbinden "Demut" instinktiv eher mit Unfreiheit - sich oder andere herabsetzen.

Doch Kardinal Hume hat recht: Ein wirklich freier Mensch ist auch ein demütiger Mensch und ein wirklich demütiger Mensch, der "auf dem Boden bleibt" ist ein wirklich freier Mensch. Jemand, der sich weigert, kleine Dienste für seine Mitmenschen zu übernehmen, mag nach außen hin frei wirken. Innerlich jedoch ist er ein unfreier Mensch. Er ist unfrei Ja zu sagen. Er ist innerlich wie gefesselt - gefesselt vom eigenen Stolz, von seiner Selbstsucht, vom Geltungsdrang - so wie die Jünger im heutigen Evangelium, die sich darum streiten, wer von ihnen der Größte ist.

Da erinnere ich mich an einen Schüler, der hatte sich geweigert seinen Platz aufzuräumen - mitzuhelfen, zusammen mit den Mitschülern den Klassensaal zu säubern. Dreck aufzuheben schickt sich nicht für einen kleinen Macho - so argumentierte auch dessen Mutter. Damit jetzt keine Phantasie aufkommt: Dieser Junge war katholisch, stammte also aus dem christlich-europäischen Kulturkreis.

Ein solcher Mensch, der sich weigert, diese kleinen Dienste zu übernehmen ist nicht frei. Ein wirklich demütiger Mensch aber hat den Mut, anderen zu dienen. Er dient nicht aus Angst - deswegen dient er auch denen, die schwächer sind - den Unscheinbaren, die wenig zu sagen haben.

Ein wirklich demütiger Mensch ist kein Radfahrertyp, der sich die Karriereleiter hochdienen will - nach oben buckeln, nach unten treten.

Anderen eine Gefälligkeit erweisen, um hinterher beim Chef zu punkten - das ist eine Verkehrung dieser Tugend - eine Verdrehung dessen, was "Mut zum Dienen" wirklich bedeutet.

Ein wirklich demütiger Mensch dient auch nicht, um anderen zu zeigen, was für ein guter Mensch er doch ist. Auch das wäre eine falsche Geisteshaltung, die nur darauf zielt, von anderen Applaus zu bekommen. Deswegen übernimmt der wirklich dienende Mensch auch Dienste, bei denen ihn niemand sieht und für die er keinen Beifall bekommt.

Da denke ich an Menschen, die am Samstag in ihrer Freizeit an einer Müllsammelaktion teilnehmen und dafür belächelt oder sogar angefeindet werden: "Was bringt das?"

Ich denke an junge Leute, die bei einem Sozialen Jahr anderen helfen und in dieser Zeit nicht nur Karriere und Geld verdienen im Blick haben.

Wer den Weg der Demut geht, ist wirklich frei, weil er zu sich selbst auch zu seinen Grenzen stehen kann - der muss sich nicht aufblähen - versuchen größer zu sein als er wirklich ist - der braucht nicht mit 220 km/h rücksichtslos über die Autobahn zu brettern. Das lateinische Wort für Demut ist "humilitas" und bedeutet "Erdverbundenheit".

Wer also auf dem Boden bleibt und eine dienende Gesinnung hat, der muss nicht mit Statussymbolen wie Markenkleidung prahlen oder mit einem großen Auto, das seine finanziellen Kapazitäten übersteigt - und sowieso geleast ist!

Jesus ist uns den Weg der Demut vorausgegangen. Er war der freieste Mensch und gerade deshalb hatte er keine Angst, für seine Mitmenschen da zu sein. Seine Mission, seinen Auftrag umschreibt er auf folgende Weise: "Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen!" Das ist Gottes Weg auch für uns! Und Gottes Wege sind niemals Wege in die Knechtschaft. Gottes Wege führen immer in die Freiheit. Lassen wir uns von Gott auf diesem Weg führen!